

8-1-1932

Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [History of Christianity Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1932) "Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 81.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/81>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.

Mit Anmerkungen.

(Fortsetzung.)

1522. „Eine treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten.“ — Diese Schrift war am 19. Januar im Druck vollendet. Sie bringt die Grundsätze der Schrift, die sich auf das Verhalten von Untertanen gegen die Obrigkeit beziehen. Es sind nur zweiunddreißig kurze Paragraphen; aber es lohnt der Mühe, diese sorgfältig zu lesen, besonders da Luther am Schluß sagt: „Gott gebe uns allen, daß wir auch leben, wie wir lehren, und die Worte auch in die Tat bringen. Unser ist viel, die da sagen: ‚Grr, Grr‘, und loben die Lehre; aber das Tun und Folgen will nicht hernach.“ (St. Louiser Ausgabe X, 360 ff.)

1522. „Bulla Coenae Domini, das ist, die Bulla vom Abendessen des allerheiligsten Herrn, des Papsts, verdeutschet durch D. M. Luther.“ — Der letzte Teil des Titels lautet: „Dem allerheiligsten römischen Stuhl zum neuen Jahre. Sein Mund ist voll Fluchens, Trügens und Geizes; unter seiner Zunge ist Mühe und Arbeit, Psalmo 10, der eine Erklärung des 10. Psalms unter dem Titel: Glossa des Königs David über diese Bullen angehängt ist.“ Die Schrift ist die Antwort Luthers auf die Bulla Leo's X, die am 28. März oder am Gründonnerstag 1521 ausgegangen war. In dieser Bulla war Luther schon im 1. Kapitel mit Namen genannt worden als ein Ketzer, der verdammt und vermaledeit sein sollte. Luthers Anmerkungen und Glossen lassen an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Die angehängte Auslegung des 10. Psalms ist sachlicher, aber mit fortwährender Anwendung auf den vorliegenden Fall. Luther schreibt zum Schluß: „Ich hoff, so jedermann siehet, wie dieser Psalm so eben das Papsttum abmalet, und der Papst gleich tut, wie hier gesagt wird, und keinem andern Regiment von der Welt Anfang so eben sein mag, soll ein jeglicher wohl merken, daß er keines andern Endchris'ts müsse gewarten. Es ist unmöglich, daß auf Erden sollte ein ärger Regiment sein, das mehr Seelen umbringe denn des Papstes; ich will schweigen des leiblichen Gutes Schinderel. Darum ist nur zu schreiben und Gott zu bitten wider den Hauptthall aller Gottesfeinde, bis daß er komme und erlöse uns von ihm; wir haben den Rechtshuldigen. Spreche Amen, wer ein Christ ist.“ (St. Louiser Ausgabe XV, 1792 ff.)

1522. „Von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen und anderer Neuerung.“ — Diese Schrift war am 25. März handschriftlich vollendet und lag am 17. April im Druck vor. Ein großer Teil der Schrift befaßt sich mit der Erklärung, warum Luther noch nicht das sub utraque in Wittenberg durchgeführt hatte. Er schreibt unter anderm: „Gabe doch ich selbst wohl drei Jahre mich gearbeitet, ehe ich aus des Papsts Befehl mein Gewissen erlöst habe mit täglicher Übung des Evangelii, in Predigen, Lesen, Betrachten, Disputieren, Schreiben und Hören; wie sollte denn der gemeine Mann so schnell herauszubringen sein?“ Gegen Ende der Schrift findet sich die feine Ausführung, warum man Luthers Lehre bekennen solle: „Wahr ist's, daß du ja bei Leib und Seel' nicht sollst sagen: Ich bin lutherisch oder päpstlich; denn derselben ist keiner für dich gestorben noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollst dich Christen bekennen. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre evangelisch und des Papsts unevangelisch sei, so mußt du den Luther nicht so gar hinwerfen; du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus' Lehre erkennst. Sondern also mußt du sagen: Der Luther sei ein Bube oder heilig, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus' selbst.“ (St. Louiser Ausgabe XX, 62 ff.)

1522. „Von Menschenlehre zu meiden. Antwort auf Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken.“ — Diese Schrift war am 21. Mai handschriftlich vollendet und ging schon Ende des Monats im Druck aus. Sie umfaßt nur sechsundsechzig Paragraphen, aber die Auslegung ist bei aller Kürze vollständig genügend. Luther ist seiner Sache so gewiß, daß er schreibt: „Darum lassen wir hier Richter sein auch die jungen Kinder, die weil diese zwei Lehren widereinander sind: ob man solle die Schrift (darin einerlei Gotteswort vom Anfang der Welt her ge-

lehret ist) oder die Menschenlehre (die gestern neu erfunden und täglich sich ändert) fahren lassen, und hoffen, daß das Urteil soll jedermann billigen, daß Menschenlehre soll verlassen und die Schrift behalten werden; denn beide können und mögen sie nicht behalten werden." (St. Louiser Ausgabe XIX, 598 ff.)

1522. „Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe.“ — Diese Schrift erschien am 26. Juli im Druck. Auch hier redet Luther scharf, aber treffend. Gleich im zweiten Paragraphen schreibt er: „Wohlan, weil es denn gilt, die Hörner aufrichten und mit lauter Gewalt fahren, muß ich meine Hörner auch aufsetzen und meinen Kopf für meinen Herrn wagen. Das anzusehen, nenne ich mich einen Elfenknochen von Gottes Gnaden.“ Luthers Ausführungen in dieser Schrift, gerade auch über das Predigtamt innerhalb der christlichen Gemeinde, sind köstlich und sollten von allen, die auf diesem Gebiete arbeiten, genau geprüft werden. (St. Louiser Ausgabe XIX, 668 ff.)

1522. *Contra Henricum Regem Angliae.* — Diese Schrift hat Luther zunächst lateinisch geschrieben, aber schon am 1. August erschien sie auch in deutscher Sprache, und zwar von Luther selbst verdeutscht. Es zeigt sich hier unter anderem, daß Luther sich von der römischen Verwandlungslehre losgemacht hatte. Er schreibt: „Du sprichst, die Worte sind klar, das ist mein Leib. Freilich sind sie klar; aber sie geben nicht, daß das Brot aufhöre, sondern vielmehr, daß es bleibe. Denn das Wörtlein ‚das ist‘ weist auf das Brot. . . Also, daß die Worte klar alleamt aufs Brot lauten in allen Sprachen, daß man es greifen mag.“ (St. Louiser Ausgabe XIX, 238 ff.)

1522. „Predigt vom ehelichen Leben.“ — Dieser Sermon war am 10. August in der Arbeit und ist jedenfalls bald danach erschienen. Luther führt die folgenden Teile aus: „1. Aufs erste wollen wir sehen, welche Personen mögen miteinander zur Ehe greifen; 2. aufs andere wollen wir sehen, welche Personen man scheiden möge; 3. wie man das eheliche Leben christlich und göttlich führen soll.“ Dazu kommt ein Anhang: „Welche Personen verboten sind zu ehelichen in der Heiligen Schrift, beide der Freundschaft und der Rogschaft.“ (St. Louiser Ausgabe X, 598 ff. — Vgl. Kol. 704 f.) P. C. R e g m a n n.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pastor als guter Prediger.

(Fortsetzung.)

12. Er wendet das, was er aus der Schrift vorlegt, auch auf seine Zuhörer an.

Nach 2 Tim. 3, 16. 17 und Röm. 15, 4 ist alle Schrift nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung und zum Trost. Nun läßt es ein guter Pastor nicht dabei bewenden, daß er in seinen Predigten die Schrift nur so im allgemeinen vorlegt; nein, er gibt sich alle Mühe, solche Lehren, Zurückweisungen, Zurechtweisungen, Mahnungen und Tröstungen seinen Zuhörern auch wirklich ans Herz zu legen; er bringt in sie, das, was er predigt, auch für ihre Person anzunehmen. Wie handelt ein guter Kaufmann? Er füllt nicht nur seinen Laden mit solchen Dingen, die von der Bevölkerung des Ortes gebraucht werden, sondern er preist sie auch an und sucht sie an den Mann zu bringen; er sucht die Leute zu überreden und dafür zu gewinnen, daß sie die Sachen erwerben. Hier zeigt er den Farmern eine Sorte Schuße und erklärt ihnen, wie nützlich und nötig sie seien für einen, der auf dem Hofe und im Felde arbeiten müsse. Dort preist er den Frauen eine